

„Wir verpflichten uns ...“!? Eine adventistische Stellungnahme zur Charta Oecumenica

Diese Stellungnahme der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland, KdöR, wurde in der Gemeindezeitschrift „Adventecho“, Nr. 4/2003, Seite 13-14, veröffentlicht.

Unter den vielen Worten, die die vier Evangelien von Jesus überliefern, dürfte wohl keines so oft zitiert worden sein wie seine Bitte um die Einheit der Jünger aus dem hohepriesterlichen Gebet in Johannes 17,20-23: „Ich bitte aber nicht allein für sie, sondern auch für die, die durch ihr Wort an mich glauben werden, damit sie alle eins seien. Wie du, Vater in mir bist und ich in dir, so sollen auch sie in uns sein, damit die Welt glaube, dass du mich gesandt hast. ...“ Kaum ein anderes Jesuswort besitzt größere Eindringlichkeit.

Einheit und Zerrissenheit der Gemeinde

Dass Christus nicht zerteilt ist und sein Leib – die Gemeinde – Streit und Spaltungen deshalb nicht als gegeben hinnehmen kann, machte auch Paulus in seinen Briefen deutlich (1 Ko 1,10-13). Zur „Einigkeit im Geist“ gehört für ihn, dass der eine Gott, Herr und Geist nur *einen* Leib hat, der nur *eine* Taufe kennt und durch *einen* Glauben sowie *eine* Hoffnung zusammengehalten wird. (Eph 4,3-6) Auch die übrigen Schriften des Neuen Testaments betonen je auf ihre Weise diese grundlegende christliche Auffassung von der *einen* unteilbaren Gemeinde.

Bedauerlicherweise gab es bereits in urchristlicher Zeit tief greifende Spannungen unter den Anhängern von Jesus. So hatten die Judenchristen große Mühe, die Heidenchristen als voll gültige Brüder und Schwestern anzuerkennen, obwohl doch Christus längst „aus beiden eines gemacht hat und den Zaun abgebrochen hat, der dazwischen war, nämlich die Feindschaft“ (Eph 2,14). Auch in späterer Zeit kam es zu bedauerlichen Spaltungen und tiefen Zerwürfnissen, zuweilen sogar zu kriegerischen Auseinandersetzungen innerhalb der Christenheit, die den Namen Christi verunglimpften. Der Atheismus und die ablehnend-kritische Haltung vieler Zeitgenossen gegenüber den Kirchen sind eine Folge davon.

Gerade die europäische Geschichte ist ein trauriger Schauplatz dieser Jahrhunderte alten Auseinandersetzungen. Niemand kann und würde sich nach dieser unrühmlichen Vergangenheit zurücksehnen wollen. So betrachtet ist es zu würdigen, wenn die europäischen Kirchen sich entschließen, in Zukunft nicht mehr gegeneinander zu arbeiten. Anstatt sich zu bekämpfen, verpflichten sie sich zum Dialog und zur Zusammenarbeit. Damit soll ein Beitrag zur Verständigung und Versöhnung der Völker und Kulturen in Europa geleistet werden. Diesem Ziel ist die Charta Oecumenica verpflichtet.

Wie stehen Siebenten-Tags-Adventisten zur Charta Oecumenica? Inwieweit teilen wir die Ziele und Anliegen der unterzeichnenden europäischen Kirchen? Wo haben wir Vorbehalte, die uns daran hindern, die im Text enthaltenen Selbstverpflichtungen zu unterzeichnen?

Die ökumenische Vision der Einheit

Die Charta Oecumenica behandelt in ihren drei Teilen die ökumenische Sicht der Kirche, ihrer Einheit sowie der Verantwortung der Kirchen in Europa. Im ersten, recht kurz gehaltenen Teil (#1) kommt der gemeinsame Wille zum Ausdruck, die noch bestehenden lehrmäßigen Differenzen – „wesentliche Unterschiede im Glauben“ gibt es vor allem in ekklesiologischen Fragen – zu

überwinden und auf „die sichtbare Einheit der Kirche Jesu Christi“ hinzuwirken. Voraussetzung und Zeichen dafür ist die gegenseitige Anerkennung der Taufe und die Abendmahlsgemeinschaft.

Im zweiten Teil werden Wege aufgezeigt, die zur sichtbaren Gemeinschaft und Einheit der Kirchen in Europa führen sollen. Dazu gehören vor allem die gemeinsame Verkündigung des Evangeliums (#2), die Versöhnung der verschiedenen christlichen Traditionen (#3), das gemeinsame Handeln auf allen Ebenen des kirchlichen Lebens (#4), die geistliche Gemeinschaft in Gottesdienst und Gebet (#5) sowie die anhaltenden Bemühungen um einen Konsens im Glauben (#6). Denn „ohne Einheit im Glauben gibt es keine volle Kirchengemeinschaft“.

Im dritten und längsten Teil der Erklärung geht es schließlich um die gemeinsame Verantwortung der Kirchen in Europa. Sie kommt in dem Bemühen zum Ausdruck, die Zukunft Europas mitzugestalten (#7), die Völker und Kulturen dieses Kontinents zu versöhnen (#8), die Schöpfung/Natur zu bewahren (#9), die einzigartige Gemeinschaft mit dem Judentum zu vertiefen (#10), gute Beziehungen zum Islam zu pflegen (#11) sowie anderen Religionen und Weltanschauungen angemessen und fair zu begegnen (#12).

Die Charta Oecumenica gipfelt in dem Satz: „Jesus Christus ist als der Herr der einen Kirche unsere größte Hoffnung auf Versöhnung und Frieden. In seinem Namen wollen wir den gemeinsamen Weg in Europa weitergehen.“

Konsens und Dissens – eine kritische Würdigung

Die Charta Oecumenica verdient eine differenzierte Beurteilung, die die positiven Aspekte der „Leitlinien“ würdigt und dabei neuralgische Punkte nicht verschweigt.

Die Vision der Einheit

Die Charta Oecumenica ist geprägt von der Vision der sichtbaren Gemeinschaft aller Christen in der „einen, heiligen, katholischen und apostolischen Kirche“. Obwohl evangelische, orthodoxe und katholische Kirchen ein unterschiedliches Verständnis von der Einheit, Heiligkeit, Katholizität und Apostolizität der Kirche Jesu besitzen, streben sie dennoch nach dem „einen Glauben“ und der einen Kirche, die ihren sichtbaren Ausdruck vor allem „in der gegenseitig anerkannten Taufe und in der eucharistischen Gemeinschaft“ findet.

Die „noch bestehenden kirchentrennenden Probleme und Hindernisse“ – gemeint sind diverse Lehrunterschiede – sind in der Tat vorhanden und ein Anlass, sich „beharrlich um ein gemeinsames Verständnis der Heilsbotschaft Christi im Evangelium zu bemühen“. Wenn dabei allerdings erwartet wird, dass die kirchliche Unmündigentaufe der biblischen Glaubentaufe gleichzusetzen oder gar vorzuziehen ist, oder dass eine sakramentale Sicht von Taufe, Eucharistie und geistlichem Amt zu gelten hat, dann werden Adventisten - gerade im Namen der „Heilsbotschaft Christi im Evangelium“ – deutlich widersprechen und mit Worten der Charta Oecumenica erklären: „Damit dürfen wir uns nicht abfinden.“ Die Einheit des Leibes Christi ist ohne echte Apostolizität – d.h. ohne Verankerung in der verbindlichen Lehre und Praxis der Apostel – nicht zu denken. Aufgrund der biblischen Sicht von christlicher Einheit können wir als Adventisten den Selbstverpflichtungen der Charta Oecumenica nicht in ihrer Gesamtheit zustimmen.

Der Weg zur Einheit

Die verbreitete ökumenische Tendenz, Widersprüche zwischen kirchlicher Tradition und biblischer Lehre in „versöhnter Verschiedenheit“ auszuhalten, wirft auch einen Schatten auf die Wege, auf denen die sichtbare Einheit der Kirchen gemäß der Charta Oecumenica erreicht werden soll. Es scheint, dass alles dem Bestreben nach ökumenischer Einheit und Gemeinschaft untergeordnet werden soll. So werden beispielsweise evangelistische Bemühungen ohne vorherige „Vereinbarungen“ als „schädliche Konkurrenz“ angesehen. Sind sie das wirklich? Dieser Auffassung können und wollen wir uns aufgrund des umfassenden biblischen Missionsauftrages nicht anschließen.

Auf der anderen Seite gibt es eine Reihe von weit reichenden Aussagen im zweiten Teil des Dokuments, denen Adventisten durchaus zustimmen können. Dazu gehört das Recht auf freie Gewissensentscheidung – besonders auch in religiösen Fragen – sowie die Verteidigung der Rechte von Minderheiten und der Abbau von Vorurteilen gegenüber Minderheitskirchen. Diese Sicht könnte Auswirkungen auf die Gesetzgebung und Rechtsprechung in manchen europäischen Länder haben.

Die Charta Oecumenica beklagt die noch vorhandenen dogmatischen, ethischen und kirchenrechtlichen Gegensätze, die eine „volle Kirchengemeinschaft“ verhindern. Sie sollen „gemeinsam im Licht des Evangeliums“ erörtert werden, bis ein „Konsens im Glauben“ erreicht ist. Adventisten begrüßen diese Absicht, insoweit damit ein sorgfältiges Studium der Heiligen Schrift als verbindlicher Glaubensgrundlage der Christenheit gemeint ist. Zu diesem Zweck sind wir gerne bereit, mit anderen Christen und Kirchen über unseren Glauben zu sprechen. Allerdings fragen wir uns, welche praktische Bedeutung diese Aussage der Charta angesichts des römisch-katholischen Dogmenverständnisses hat. Bisher lässt sich jedenfalls nicht erkennen, dass lehramtlich verkündete Dogmen angesichts gegenteiliger biblischer Aussagen widerrufen werden könnten.

Die Folgen der Einheit

Als Siebenten-Tags-Adventisten können wir der Charta Oecumenica zustimmen, wenn Grundwerte wie Gerechtigkeit, Frieden, Religions- und Gewissensfreiheit, Gleichheit, Versöhnung, Toleranz, Gewaltlosigkeit, Menschenwürde, Natur- und Umweltschutz, Gleichberechtigung von Frauen, Schutz von Ehe und Familie, und Hilfe für die Armen der Welt gefordert werden. Auch der Ruf nach einem verantwortlichen Lebensstil, der Ablehnung des Antisemitismus und einem fairen Umgang mit Muslimen und Vertretern anderer Religionen bzw. Weltanschauungen findet unsere Unterstützung. Hier können auch Adventisten sagen: „Wir verpflichten uns!“

Allerdings streben Adventisten nicht nach einem irdischen Reich, einem politisch und christlich-religiös geeinten Europa. Wie schnell kann sich ein solches Europa wieder von diesen Grundwerten abwenden! Eine Politisierung des Evangeliums wäre zudem eine Verfremdung des Wortes Gottes, die wir nicht bejahen können. Unsere Hoffnung ist vielmehr auf das ewige Reich Gottes gerichtet, das am Tag der Parusie Christi anbrechen wird. Diesem Christus allein fühlen wir uns verpflichtet. Sein Wort ist unsere Magna Charta, der wir eine besondere Botschaft entnehmen, ein ewiges Evangelium, das allen Menschen auf dieser Erde gilt (Offb 14,6-12).